

Dr. Sylvia Pritsch: Verletzbarkeit im Netz – der (*männliche*) Troll und die (*weibliche*) Verwundbarkeit

In der Welt der Mythologie zählt der Troll zu den unheimlichen Figuren: Wer sich nicht an (seine) Regeln hält, wird zum Opfer. Diese sind vorzugsweise weiblich, so dass die Begegnung mit einem Troll auch für die Wiederherstellung sozialer Gender-Ordnungen steht (Asplund Ingemark 2004).

Im Kontext des Internets bezeichnet „Troll“ einen zumeist männlichen Störenfried, der durch die gezielte Lancierung zeitraubender Diskussionen, durch Provokationen oder Beschimpfungen bis hin zu Netzangriffen sinnvolle Kommunikation verhindert. Nicht selten werden Seiten mit feministischem Inhalt zur Zielscheibe solcher Aktivitäten.

Nun existieren Online-Formen des *gender harassment* seit den Anfängen des Internets. Susan Herring et.al (2002) leiteten daraus eine spezifische Verletzbarkeit feministischer Foren ab, sowohl bezogen auf die normspregenden Inhalte als auch auf das Geschlecht der Betreibenden. Ganze Communitys wurden durch Troll-Aktivitäten in die Krise gestürzt; regelmäßig wird auch im deutschsprachigen Raum über Verbalattacken, gerne maskulinistischer Machart, bis hin zu Morddrohungen berichtet. Das führt häufig dazu, dass betroffene Blogs oder Netzwerke nur noch beschränkt zugänglich sind oder gar aufgegeben werden.

Folgende Fragen möchte ich in meinem Vortrag umreißen:

- Welche Formen der (medialen, verbalen, symbolischen) Verletzung und Verwundbarkeit sind hier angesprochen und wie sind sie geschlechtlich konnotiert – auch dann, wenn es sich nicht um Angriffe gegen feministische Inhalte handelt?
- Wie läßt sich dieses vielschichtige, multimediale Phänomen literatur-, medien- und kulturwissenschaftlich theoretisieren?
- Ein wichtiger Ansatzpunkt sind neuere Analysen zur Gewalt in Sprache und Sprechen, welche die Frage der Wirkung als entscheidend dafür ansehen, ob eine Verletzung zustande kommt oder abgewiesen werden kann (Butler 1997, Krämer/Koch (Hg.) 2010). Was bedeuten diese Ergebnisse für die Verletzbarkeit von Gemeinschaften?
- Die Frage nach der Wirkung verletzender Äußerungen macht die intersubjektive Verflechtung symbolischer Gewalt deutlich und verweist auf strukturelle Bedingungen, wie die geschlechterspezifische Besetzung medialer Räume (Klaus 2005). Was bedeutet das für Online-Communitys?

Aus der Diskussion dieser Fragen erhoffe ich mir Antworten darauf, wie sich aus der Sicht kritischer Kulturwissenschaften dem Phänomen des „Trollens“ begegnen läßt.

Literatur:

Asplund Ingemark, Camilla: *The Genre of Trolls*, Abo: Akademi University Press 2004.

Butler, Judith: *Excitable Speech. A Politics of the Performative*, New York/London: Routledge 1997.

Herring, Susan/ Job-Sluder, Kirk/ Scheckler Rebecca/ Barab, Sasha: Searching for Safety Online: Managing "Trolling" in a Feminist Forum; in: *The Information Society: An International Journal*, 1087-6537, Vol. 18, Nr. 5, 2002, S. 371 – 384.

Klaus, Elisabeth (2005): *Kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung. Zur Bedeutung der Frauen in den Massenmedien und im Journalismus*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Krämer, Sybille, Koch, Elke (Hg.): *Gewalt in der Sprache: Rhetoriken verletzenden Sprechens*, Paderborn: Wilhelm-Fink-Verlag 2010.